

Herbst 2015

FCG-Magazin 03/2015 | P.b. GZ 10Z038725M
Erscheinungsort Wien | Verlagspostamt 1080
Wien | Österreichische Post AG

vorrangmensch

Magazin der Fraktion Christlicher
Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter im ÖGB



Digitalisierung der Arbeitswelt.
Fluch oder Segen?





Wir halten **WORT.**



göd.fcg

www.goedfcg.at





Digitale Revolution

Dr. Norbert Schnedl
Bundesvorsitzender der FCG
Vizepräsident des ÖGB

Daten als wichtigster Rohstoff des 21. Jahrhunderts

Die Industrie ist längst nicht mehr der einzige Bereich, der von Digitalisierung betroffen ist, mittlerweile durchdringt Digitalisierung alle Lebensbereiche. Beim Sozialpartnerdialog in Bad Ischl wurden drei Dimensionen benannt. Zum Ersten die Digitalisierung der Produktionsebene im Industriebereich und damit der Wegfall von Arbeitsplätzen, der durch das Entstehen von neuen Berufsbildern bei weitem nicht kompensiert wird. Zum Zweiten auf der Prozessebene: Durch die softwaregetriebene Analyse werden viele Prozesse, die bisher von der mittleren Managementebene entschieden wurden, automatisiert. Beispielsweise werden Entscheidungen über die Kreditwürdigkeit einer Person zum Großteil von speziell programmierten Softwareprodukten getroffen. Die dritte Dimension ist jene der Möglichkeit zur nahezu lückenlosen Kontrolle von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. So werden mittlerweile Beschäftigte von Paketdiensten via GPS überwacht. Die Digitale Revolution steht erst am Beginn. Die Auswirkungen auf die Arbeitswelt, auf die Finanzierung staatlicher Aufgaben, auf die Gesellschaft insgesamt sind heute noch gar nicht abschätzbar.

Es stellen sich in diesem Zusammenhang aber noch zwei wesentliche Fragen. Zum einen die Frage der Wertschöpfung. Wo findet diese statt und wo fließt das Geld hin? Das lässt sich schon heute an einem Beispiel festmachen. Das Beförderungsunternehmen „UBER“ ist weltweit das größte Taxiunternehmen, das kein einziges Fahrzeug besitzt, seine Dienste via App anbietet, Menschen transportiert und dafür einen variablen Preis kassiert. Niemand weiß, wie es um die Ausbildung der Fahrerinnen und Fahrer steht, welche Berechtigungen vorliegen, usw. Wenn der Personentransport in Österreich abgewickelt wird, findet die Wertschöpfung hier statt, ein beträchtlicher Teil des Geldes fließt aber in eine Steueroase außerhalb Österreichs, der Staat – sprich die Gemeinschaft – sieht in aller Regel nichts. Zum anderen stellt sich die Frage nach Verteilung des Gewinnes aus Arbeitseinsatz und dem Betriebsmitteleinsatz, der immer mehr wird, damit die Gesamtgesellschaft von dieser Entwicklung profitieren kann. Das sind Fragen, auf die wir dringend Antworten finden müssen. Leitlinie muss sein, dass die Digitalisierung aller Lebensbereiche so gestaltet werden muss, dass sie allen Menschen zugute kommt und nicht nur einigen wenigen!



© Madeline Alizadeh



© Madeline Alizadeh

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im Herbst 2015 haben zwei große Themen unsere Arbeit als Christgewerkschafterinnen und Christgewerkschafter Österreichs geprägt: Zum einen das scheinbar harmlose Wort: „Digitalisierung“ – Naja, werden sich manche denken, was ändert sich da schon? Früher hat man halt mehr mit den Händen gearbeitet, in Zukunft werden das Maschinen oder Roboter machen. Die Waschmaschine hat ja auch – zum Glück – die Waschrumpel und den Topf für die Kochwäsche abgelöst. Aber wer etwas genauer hinsieht, wird bemerken, wie die unglaublich schnelle Entwicklung der Elektronik beginnt, alle Lebensbereiche zu durchdringen, wie aus der scheinbar in weiter Ferne liegenden theoretischen Möglichkeit in rasendem Tempo eine „neue Wirklichkeit“ entsteht, die unsere Welt schon in wenigen Jahren völlig verändert haben wird. Ein Thema, bei dem wir als FCG ab sofort und mit Vollgas gefordert sind!

Zum anderen zeigt uns die tägliche Praxis neue Herausforderungen, die beim Kongress in Paris geschildert wurden. Diese betreffen uns, aber noch viel mehr unsere Nachbarländer innerhalb der Europäischen Union. Es scheint, als wollten manche in der EU mit dem Schlagwort „Wettbewerbsfähigkeit“ alle sozialen Errungenschaften über Bord werfen. Da werden wir uns sicher – auf dem Boden unseres Wertefundaments – kräftig dagegen stemmen!

Wir wünschen viel Freude bei der Lektüre des Magazins.

Andreas Gjecaj

Anne Rothleitner

Kongress in Paris

Im Oktober 2015 tagten in Paris über 500 Delegierte aus 39 Ländern beim Kongress des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB) unter dem Motto: „Steh auf in Solidarität für gute Arbeit, für die Rechte von Arbeitnehmerinnen sowie Arbeitnehmern und für eine gerechte Gesellschaft in Europa“



In der Delegation des ÖGB wurden sowohl die Fraktionen wie auch Frauen, Jugend, Pensionistinnen und Pensionisten berücksichtigt. Die FCG war mit unserer FCG-Frauvorsitzenden und stv. ÖGB-Frauvorsitzenden Monika Gabriel, sowie den ÖGB-Vorstandsmitgliedern Sabine Hafenscher und Andreas Gjecaj vertreten. Neben der Erarbeitung des „Pariser Manifests“ und eines Aktionsplans für den EGB für die kommenden Jahre wurde auch die EGB-Führung neu gewählt. Neuer EGB-Präsident ist der Belgier Rudy de Leeuw, der Italiener Luca Visentini wurde zum neuen Generalsekretär gewählt und wird mit der stv. Generalsekretärin, der Schwedin Veronica Nilsson, und dem stv. Generalsekretär, dem Deutschen Peter Scherrer das neue Leitungsteam des EGB bilden.

Bei einzelnen Berichten beim EGB-Kongress in Paris wurde klar: In Europa weht uns als Gewerkschaft ein scharfer Wind entgegen. Einige Länder, wie zum Beispiel England oder Ungarn, spielen dabei die Vorreiter und sind im Begriff, Arbeitsgesetze so zu ändern, dass Gewerkschaftsarbeit deutlich erschwert wird. Was in den letzten 150 Jahren erkämpft wurde, wie zum Beispiel das Streikrecht oder die Tarifautonomie, darf nicht über Gesetze ausgehebelt oder in die Illegalität gedrängt werden. Hier dürfen wir die nationalen Gewerkschaften nicht allein lassen, sondern müssen im Rahmen des EGB zusammenstehen und müssen diesen Bestrebungen den Kampf ansagen. Neben einem Bekenntnis zum „Sozialen Dialog“ – hier hat EU-Kommissionspräsident Jean Claude

Juncker, der ja einer der Gastredner beim Kongress war, wieder ein klares Bekenntnis abgegeben – gab es auch zahlreiche Dringlichkeitsanträge. Selbstverständlich war die aktuelle Flüchtlingskrise in Europa ein Thema und führte zu einem klaren Bekenntnis des EGB für mehr Solidarität und Verantwortung.

Wichtig sind solche Kongresse auch, weil wir als Menschen das Gespräch von Angesicht zu Angesicht mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern brauchen, sie sind ein Gegenpol zu einer Kommunikation, die scheinbar nur mehr über elektronische Medien erfolgt. Ein Lächeln ist der kürzeste Dialog!

Andreas Gjecaj



Wir gratulieren!

Das tunesische Dialog-Quartett wurde mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Der Vorsitzende des tunesischen Gewerkschaftsverbandes UGTT, Hussein Abassi, ist eines der vier Mitglieder des Quartetts, das im arabischen Frühling eine wesentliche Vermittlerrolle eingenommen hat. 2014 war er (im Bild 3. von links) zu Besuch bei FCG-Bundesvorsitzendem Norbert Schnedl und seinem Stellvertreter Alfred Gajdosik, um sich über die Sozialpartnerschaft in Österreich zu informieren.

FCG Frauen-Seminar in St. Ruprecht an der Raab

Unter der Leitung der FCG Frauenvorsitzenden Mag. Barbara Hollomey fand im Bezirk Weiz das traditionelle Frauenseminar statt.

DER ERFAHRUNGSUSTAUSCH DER TEILNEHMERINNEN stand wie jedes Jahr im Mittelpunkt. Diesmal wurde das Thema „Zeit“ aus den verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet und bearbeitet. Lebenszeit – Arbeitszeit – aber auch Zeit für mich!

Die Debatte um Arbeitszeitverlängerung sowie Arbeitszeitverkürzung wird Gewerkschafterinnen auch künftig beschäftigen. Getreu dem Motto: „VORRANG MENSCH“, FCG: Verlässlich – stark – christlich-sozial bleibt die Vereinbarkeit von Familie und



FCG Frauen Power mit Vorstandsmitgliedern und Ehrengästen

Beruf ein zentrales Anliegen und spiegelte sich auch in den Referaten wider.

Besonders erfreulich war unter anderem auch die Teilnahme von ÖVP-Klubobfrau

LABg. MMag. Barbara Eibinger-Miedl, welche Aktuelles aus der Landespolitik berichtete. Aufgrund des Erfolges soll auch nächstes Jahr wieder ein Seminar der FCG Frauen stattfinden.

Berufsschülerunion Steiermark neu formiert

AM SAMSTAG, DEN 19.9.2015 machte die vor einem Jahr gegründete Berufsschülerunion (BSU) einen weiteren Schritt in Richtung „ideale Berufsschule“. Die rund 40 Delegierten der Landeskongress wählten einen neuen Landesvorstand. Der bisherige Obmann Tayo Olyuyemi wurde einstimmig bestätigt.

Die Berufsschülerunion hat im vergangenen Jahr neben Seminaren, Workshops und dem ersten „Berufsschul-SiP“ (Schüler im Parlament), welches im Grazer Gemeinderatssaal stattfand, bewiesen, dass die kommenden Facharbeiterinnen und Facharbeiter viele Ideen und Anregungen zur Idealisierung des Berufsschulsystems

haben und diese vorallem auch gerne einbringen. Ehrengast AK-Vizepräsident Franz Gosch, selbst ehemals Lehrling lobte die Arbeit der BSU und sprach sich für eine verbesserte Lehrlingsförderung aus. Auch er sieht die Zukunft unserer Wirtschaft in der guten Ausbildung der Lehrlinge über das duale System.



Franz Gosch mit dem neugewählten Landesvorstand der BSU

Christliche Gewerkschaft Steiermark „Blickpunkt Zukunft –



Gruppenbild mit Hermann Schützenhöfer, der Landeshauptmann fühlte sich sichtlich wohl im Kreise der FCG Arbeitnehmervertreterinnen und -vertreter.

Im Rahmen einer Landesvorstandstagung in der Oststeiermark wurden die künftigen Herausforderungen in der Arbeitswelt im Dialog mit Zukunftsforscher Univ. Prof. Dr. Reinhold Popp erarbeitet.

Dabei wurden die absehbaren Trends in Wirtschaft und Gesellschaft für die Zukunft von Arbeit und Wirtschaft in Österreich programmatisch aufbereitet. Neben der digitalen Zukunft wurde auch das Thema Migration und Arbeitsmarkt behandelt.

» **„Für die großen Umbrüche der kommenden Jahrzehnte braucht es eine Neuaufgabe der Sozialpartnerschaft, die sich abseits von Klassenkämpfen zu einer Zukunftspartnerschaft entwickeln muss“**, so das Resümee von FCG Vorsitzenden AK-Vizepräsident Franz Gosch.

» **„Die künftige Arbeitsmarktpolitik muss auf die vermehrte Zuwanderung reagieren. Ohne Migration gebe es in Österreich wegen der sinkenden Geburtenraten keine guten Aussichten für das Wirtschafts- und Sozialsystem“**, sagt Zukunftsforscher und Buchautor Prof. Reinhold Popp, der auch erstmals sein neues Werk „Österreich 2033 – Zukunft Made in Austria“ vorstellte.

Asyl und Arbeitsmigration sind strikt zu trennen – Arbeitsmarkt schützen

„Die aktuelle dramatische Asylsituation und das Thema Arbeitsmigration sind jedoch strikt getrennt zu betrachten. Die Aufnahme und Betreuung von Kriegsflüchtlingen, die sich in einer Notsituation befinden, ist eine humanitäre Aufgabe, der wir uns stellen. Der Schutz des heimischen



Univ. Prof. Dr. Reinhold Popp (Bildmitte links) beim Workshop mit den FCG-Spitzen, mit seinem Buch „Österreich 2033“ gibt er einen strategischen Ausblick.

(FCG) im Zukunftsdialog: Die Welt im Wandel“



Besonderer Gast bei der Klausur LH Hermann Schützenhöfer, der in seinem Referat seine wichtigste politische Zielsetzung – nämlich die Schaffung von Arbeitsplätzen – erläuterte.



Intensive Gruppengespräche im Rahmen eines gelungenen Zukunfts-Workshops.

Arbeitsmarktes muss jedoch im Sinne der Beschäftigten oberste Priorität haben, so AK-Vizepräsident Franz Gosch: „Migration muss als strategisches Ziel Wohlstand und Wachstum bringen und den Sozialstaat unterstützen, darf ihn aber keinesfalls gefährden“.

Digitale Evolution oder digitale Revolution

„Der wichtigste Einfluss auf die zukünftige Arbeits- und Wirtschaftswelt geht von der kontinuierlichen digitalen Durchdringung nahezu aller Lebensbereiche aus. Die größte

Herausforderung der Zukunft sei die sogenannte digitale Spaltung zwischen Jung und Alt, sowie zwischen Menschen mit höherem und niedrigerem Bildungsabschluss. Gosch fordert in diesem Zusammenhang eine groß angelegte Bildungsoffensive: „Wir müssen uns den künftigen Herausforderungen stellen und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf die prognostizierten, digitalen Entwicklungen bestens vorbereiten!“

„Denn die Zukunft kommt nicht schicksalhaft, sondern lässt sich planen und gestalten“, so Popp und Gosch unisono.

FCG/ProGE tagte im ÖGB Haus

AM 12. OKTOBER 2015 FAND EIN FCG/PROGE LANDESVORSTAND STATT. FCG „Metaller“-Vorsitzender BRV Matthias Zitzenbacher konnte im Gewerkschaftshaus Graz neben dem FCG Führungsteam der FCG Steiermark auch den Sekretär der FCG/ProGE Bundesfraktion Mag. Hebert Böhm begrüßen. Als Ehrengast nahm auch der neue Landesgeschäftsführer des ÖAAB Günther Ruprecht teil, welcher sich über die künftige gute Zusammenarbeit sehr freut.

Neben den aktuellen Themen sowie Berichten aus den Betrieben wurde auch das nächste FCG-/ProGE Seminar für Betriebsrätinnen und Betriebsräte für Ende Jänner 2016 fixiert.

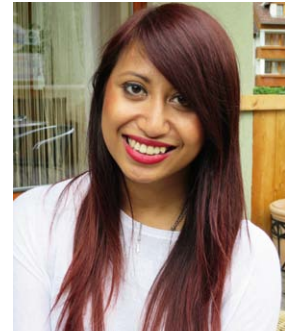


Vorsitzender Matthias Zitzenbacher (3. von links) konnte zahlreiche Gäste begrüßen, links ÖAAB GF Günther Ruprecht, rechts FCG/ProGE Bundessekretär Herbert Böhm.

Neuer Landesvorstand der FCG/GPA-djp Jugend

WEITERE AKZENTE SETZT DIE FCG IN DER JUGEND. Nur wenige Monate nach der Landeskonferenz der FCG-Jugend Steiermark wurde in der GPA-djp ein Landesjugendvorstand gewählt. Die neue Vorsitzende der FCG/GPA-djp-Jugend heißt Barbara Wallner. Weiters im Vorstand Helmut Sommer, Eva-Maria Wohlfarter, Markus Bredenfeldt und Eva-Maria Petritsch.

Zum Einstieg gab es bereits ein Jugendseminar mit FCG-Bildungsreferentin Dr. Karin Petter. Weitere Aktivitäten, insbesondere in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit sind geplant. FCG/GPA-djp Fraktionssekretär Helmut Krivec und Landesvorsitzender Franz Gosch wollen die Jugendarbeit der FCG weiter fördern.



Barbara Wallner, neue Vorsitzende der GPA-djp-Jugend



GPA-djp-Jugend FCG-Steiermark gegründet. Gute Stimmung beim Jugendseminar.

Foto: Fotolia

Recht haben – Recht bekommen

Die Arbeiterkammer macht den Unterschied, ob Sie Recht haben oder es auch bekommen. Egal ob ausstehendes Gehalt, Entlohnung für Überstunden oder andere berufliche Probleme: Die AK-ExpertInnen geben kompetent Auskunft und vertreten Sie im Ernstfall vor Gericht.

WIR GEBEN DER GERECHTIGKEIT MEHR GEWICHT.

AK-Hotline ☎ 05 7799-0
AK. Gerechtigkeit muss sein.



Ein Kommentar von Alfred Zankanella

Industrie 4.0: Aus für Gerechtigkeit?

EIN NEUES SCHLAGWORT BEREITET GEWERKSCHAFTERN SCHWERES KOPFZERBRECHEN und stellt wieder die Frage nach der Moral in der Wirtschaft: Industrie 4.0 und damit auch Arbeitsmarkt 4.0. Wirtschaftsforscher sagen eine Veränderung voraus, die nur mit der industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts vergleichbar und die dem Raubtierkapitalismus dieser Zeit ähnlich sei. Damit ist diese Entwicklung auch aus der Sicht der christlichen Soziallehre zu hinterfragen.

Fakten zur Industrie 4.0

Produktion und Verwaltung digital

Bisher waren viele menschliche Arbeitskräfte nötig, um die Rohmaterialien zu gewinnen (z.B. im Bergbau), um Produkte zu erzeugen oder zu reparieren. Und natürlich gab es viele Arbeitsplätze in der Verwaltung: in Lagerhaltung, Buchhaltung, Verkauf. Das wird sich ändern, sagen die Wirtschaftsforscherinnen und Wirtschaftsforscher.

Roboter und 3D-Drucker

Schon jetzt kaufen viele im Internet und brauchen keine Verkäuferin bzw. keinen Verkäufer. Schon jetzt sind, z.B. in der Autoindustrie, massenweise Roboter im Einsatz; Lagerhaltung geschieht per Computer. Dies alles soll noch viel mehr werden. Maschinen werden sich computergesteuert selbst reparieren. Mit dem 3D-Drucker wird man Einzelstücke in Bekleidung, Werkzeug und Gebrauchsgegenständen maschinell über ein Computerprogramm

herstellen. Mit einem Wort: Maschinen übernehmen einen Großteil der Arbeit, die jetzt noch von Menschen gemacht wird.

Der gläserne Mensch

Dazu kommt noch eines. Durch den Gebrauch des Internet und die genaue Erforschung der Einkaufsgewohnheiten (z.B. durch Kundenkarten) wird die Einzelperson immer berechenbarer: Die Wirtschaft oder „der Markt“ weiß, was wir brauchen und kaufen. Die Konsumentin und der Konsument werden berechenbar und damit wird auch die Herstellung von Gebrauchsgütern wirtschaftlicher, weil die absetzbare Warenmenge noch viel genauer berechnet werden kann als jetzt. Der Gewinn steigt, die Arbeit nimmt ab.

Lohnarbeit als freies Unternehmertum

Die Konsequenz sind Neuerungen am Arbeitsmarkt: Positiv ist zunächst, dass Maschinen oder Roboter dem Menschen viele schwere oder lästige Arbeiten abnehmen. Aber: Dadurch gehen viele Arbeitsplätze verloren, die bisher kein hohes Bildungsniveau erforderten. Betroffen sind aber auch Berufsbilder, die bisher eine hohe Qualifikation hatten. An ihre Stelle treten Arbeiten am Computer, die zu Hause (Homeoffice) und am eigenen Gerät (PC) erledigt werden.

Arbeitnehmer wird Auftragnehmer

Damit zerfallen Produktion und Verwaltung weitgehend in Einzelaufträge, für

die es bisher weder Kollektivvertrag, noch Sozialversicherung gibt. Die Arbeitszeit ist unregelt, die Verantwortung für die Daten liegt beim Arbeiter. Jeder muss für Kranken- und Unfallversicherung, für Arbeitslosigkeit und Alter selber sorgen. Die bisherigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden zur Auftragnehmerin und zum Auftragnehmer in eigener Verantwortung. Aufträge und deren Bezahlung werden über das Internet ausgeschrieben. Wahrscheinlich unterbieten sich Auftragnehmerinnen und Auftragnehmer, um Aufträge zu bekommen. Es gibt bisher keine Regelung für einen Mindestlohn.

Und die Gerechtigkeit?

Die einfachste Definition von Gerechtigkeit ist: „Jedem das Seine“. Das heißt aber nicht, den Beschäftigten ein Minimum und den Auftraggeberinnen und Auftraggebern ein Maximum, sondern jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter ein Lohn, der seiner Leistung entspricht und der den Unterhalt der Familien sichert. Arbeit ist nicht nur „Produktionsmittel“, (also eine Sache wie Rohstoff und Maschinen). Arbeit ist menschliche Leistung, verknüpft mit der Würde der Person und dem Unterhalt von Familien. Nur gerechte Entlohnung schafft die Voraussetzung für sozialen Frieden und das Gemeinwohl.



alfred.zankanella@fcg.at

Laudato si

Über die Sorge für unser gemeinsames Haus

DIE ENZYKLIKA LAUDATO SI SETZT SICH AUS SECHS KAPITELN ZUSAMMEN, deren Ziel die Entwicklung einer ganzheitlichen Ökologie darstellt. Die Enzyklika sensibilisiert die Lesenden für einen veränderten Blick auf Wirklichkeit. Eindrücklich wird aufgezeigt, in welchen Wechselbeziehungen wir stehen, was passiert, wenn wir das Beziehungsgeflecht, das uns umgibt, ausblenden und wie wir den Weg aus der öko-sozialen Krise herausfinden.

Papst Franziskus reiht in seinem Schreiben, das er als Einladung an alle Menschen versteht, sechs Gedankengänge aneinander. Sie bauen aufeinander auf und sind von der Hoffnung getragen, dass wir Menschen eine Veränderung herbeiführen.

Im ersten Kapitel wird aufgezeigt, was auf unserer Welt gerade passiert. Diese Ist-Analyse greift den Klimawandel, die Wasserfrage, den Verlust der biologischen Vielfalt, das Leben in Städten, die negativen Auswirkungen auf Arbeit sowie die Dynamiken der Medien auf. Das Resümee des ersten Kapitels kann darin gesehen werden, dass sich die menschliche Umwelt und die natürliche Umwelt gemeinsam verschlechtern.

Im zweiten Kapitel wird eine jüdisch-christliche Spiritualität entwickelt, um eine Perspektive für unser Handeln als Menschen zu

gewinnen. Neben einer Zusammenfassung der Schöpfungstheologie werden biblische Erzählungen herangezogen, die als Denkimpuls für eine Veränderung in unserem derzeitigen Selbstverständnis zu werten sind.

Im dritten Kapitel geht es darum, die menschlichen Wurzeln der derzeitigen Krise zu lokalisieren. Diese lokalisiert der Papst in der technokratischen Weltanschauung, welche in ebendiesem Teil ausführlich dargestellt wird und als Verfügungsmacht ohne „öko-soziales Gewissen“ beschrieben werden kann.

Im vierten Kapitel entwickelt der Papst seine Vision einer ganzheitlichen Ökologie. Dies tut er deshalb, weil es für ihn eine einzige große Krise gibt: eine sozio-ökologische Krise. Er bezieht bei der Darstellung seiner Vision den eigenen Körper, das Gemeinwohl und die Solidarität unter den Generationen ein. Mithilfe dieser Blickveränderung werden Wechselbeziehungen und Verantwortlichkeiten zu Brennpunkten einer Überwindung der Krise.

Im fünften Kapitel werden Leitlinien für das praktische Handeln aufgezeigt, welche den Weg aus der Spirale der Selbsterstörung weisen. Wer diesen Weg beschreiten will, begibt sich – so der Papst – auf den Weg

des Dialogs. Nur mithilfe des Dialogs lässt sich die Krise überwinden.

Im sechsten Kapitel wird darauf hingewiesen, dass ein Veränderungsprozess nur dann erfolgreich sein kann, wenn es innere Beweggründe gibt. Allein wenn Menschen innerlich überzeugt sind, kann dieser dringend notwendige Wandel hin zu einer ganzheitlichen Ökologie erfolgen.

Zentrale Themen, die sich in den einzelnen sechs Kapiteln immer wieder finden, sind nach Papst Franziskus:

16. [...] die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten; die Überzeugung, dass in der Welt alles miteinander verbunden ist; die Kritik am neuen Machtmodell und den Formen der Macht, die aus der Technik abgeleitet sind; die Einladung, nach einem anderen Verständnis von Wirtschaft und Fortschritt zu suchen; der Eigenwert eines jeden Geschöpfes, der menschliche Sinn der Ökologie; die Notwendigkeit aufrichtiger und ehrlicher Debatten; die schwere Verantwortung der internationalen und lokalen Politik; die Wegwerfkultur und der Vorschlag eines neuen Lebensstils. [...]

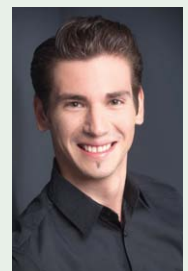
Dr. Karin Petter, MSc

Neuer Generalsekretär der FCG Jugend

MIT DER BERUFLICHEN VERÄNDERUNG VON MARTIN BORENICH in Richtung GPA-djp wurde die Neubestellung des Generalsekretärs der FCG Jugend notwendig. Der Bundesvorstand der FCG Jugend hat dabei Denis Strieder zum neuen Generalsekretär der FCG Jugend bestellt. Denis Strieder ist gebürtiger Wiener und lebt im sechsten Wiener Gemeindebezirk Mariahilf. Die Wichtigkeit der Gewerkschaftsarbeit wurde ihm quasi in die

Wiege gelegt, denn seine Großeltern waren schon in Bolivien gewerkschaftlich aktiv. Seine Ausbildung und sein beruflicher Werdegang führten ihn unter anderem zur Unternehmensberatung Pantarhei, ins Büro von BM Sebastian Kurz und ins Repräsentationsbüro des Landes Kärnten in Brüssel. Er hat darüber hinaus Politikwissenschaft an der Universität Wien studiert und leitet die Jugendakademie des Dr. Karl Kummer Instituts. Neben den Agenden,

die er von seinem Vorgänger übernommen hat, möchte er sich insbesondere dem Thema der Digitalisierung widmen sowie die FCG Jugend weiter stärken.



Für Wünsche und Anfragen steht **Denis Strieder** unter denis.strieder@fcg.at oder **01 534 44-39068** gerne zur Verfügung.

Verkürzung der Elternteilzeit ist ein No-Go

DIE GEPLANTE VERKÜRZUNG DER ELTERNTEILZEIT vom derzeit 7. Lebensjahr auf das 5. Lebensjahr ist ein absolutes „No-Go“ für die FCG-Frauen. Gerade im Bereich der Kinderbetreuung gäbe es laut der Bundesfrauenvorsitzenden Monika Gabriel zahlreiche offene Baustellen, die zuerst bearbeitet werden müssten, bevor über eine Veränderung bei der Elternteilzeit nachgedacht werden könne.

„Die Länder, Gemeinden und Kommunen müssen die § 15-A-Vereinbarung in Bezug auf den Ausbau der Kinderbetreuungsplätze zu 100 Prozent erfüllen. Bund, Länder, Gemeinden und Kommunen müssen die Rahmenbedingungen, vor allem in Hinblick auf die Öffnungszeiten

der Kinderbetreuungseinrichtungen sowie der Tageseltern überprüfen und den Bedürfnissen der Eltern anpassen. Hier gibt es vor allem im ländlichen Bereich noch deutlichen Aufholbedarf. Denn es kann nicht als zeitgemäß angesehen werden, dass Kindergärten über Mittag oder schon um 12:30 Uhr schließen. Hier besteht Handlungsbedarf. In der Eltern-Realität lassen sich Öffnungszeiten von 7.30 bis 12.30 Uhr ohne Unterstützung aus dem Familien- und Freundeskreis nicht mit dem Ansinnen der Regierung nach besserer Vereinbarkeit von Beruf und Familie verknüpfen“, so Gabriel.

Jede Veränderung bei der Elternteilzeit wäre ein Eingriff in die Rechte der

Erwerbstätigen. Aber nicht nur das, es wäre auch ein Anschlag auf die Wahlfreiheit der Eltern. Die Entscheidung wie sie ihr Kind betreuen bzw. betreuen lassen und wie lange und ob sie arbeiten, muss bei den Eltern liegen. Die Aufgabe der Politik sei es, die optimalen Rahmenbedingungen dafür zur Verfügung zu stellen.

Monika Gabriel
Bundesfrauenvorsitzende
der FCG



JA zum freien Sonntag

AM 1. OKTOBER LUD DIE ALLIANZ FÜR DEN FREIEN SONNTAG WIEN Vertreterinnen und Vertreter der wahlwerbenden Parteien zur Podiumsdiskussion. Gabriele Tamandl (ÖVP), Fritz Strobl (SPÖ), Toni Mahdalik (FPÖ), Martin Margulies (Die Grünen), Sepp Schellhorn (NEOS) sowie Sebastian Reinfeldt (Wien Andas) bekannten Farbe. Sie erläuterten, wie sie und ihre Parteien zum arbeitsfreien Sonntag stehen und wie sie die Frage zu Tourismuszonen in Wien beantworten.

Wien biete als Weltstadt eine überaus hohe Lebensqualität auch ohne Tourismuszonen – so der Tenor von Betriebsrätinnen und Betriebsräten, Betroffenen sowie Mitstreiterinnen und Mitstreitern für den Freien Sonntag in der anschließenden Diskussion.



Andere Städte würden sich an Wien ein Beispiel nehmen. Wien könne es sich also leisten, NEIN zu Tourismuszonen und JA zum freien Sonntag zu sagen, so die einhellige Meinung. Vor allem, um die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und ihnen weiterhin eine lebenswerte Stadt zu bieten. Mit dieser Meinung zeigten sich auch Mag. Gertraud Wiesinger sowie Betriebsrat Philipp Kuhlmann als

Sprecherin und Sprecher der Allianz für den Freien Sonntag Wien zufrieden. Denn die Sonntagsallianz tritt für einen gemeinsamen freien Tag der Woche ohne Arbeit und Kommerz ein. Eine humane und gesellschaftsförderliche Zeitkultur sowie das Eintreten gegen die weitere Zunahme von Sonntagsarbeit im Einzelhandel und in anderen Branchen sind die zentralen Anliegen der Allianz für den freien Sonntag.

Zusammen erreichen wir den Gipfel

IM SEPTEMBER FAND DIE 2. TIROLER FCG-GDG-KMSFB-LANDESFRAUEN-KONFERENZ statt. Eine große Anzahl an Ehrengästen nahm daran teil. Unter anderem reiste auch die FCG-ÖGB-Bundesfrauenvorsitzende Monika Gabriel an. Landesrätin Mag. Dr. Beate Palfrader appellierte in ihrem hochinteressanten Referat an alle anwesenden Funktionärinnen, weiterhin so engagierte Arbeit zu leisten und erklärte, wie wichtig es ist, dass fachkundige Frauen in allen Gremien vertreten sind.

Verena Steinlechner-Graziadei wurde einstimmig zur Vorsitzenden gewählt. Das Programm der Damen ist dicht, so möchten sie verstärkt Funktionärinnen zur Kandidatur in den verschiedensten Gremien aktivieren. Ein weiterer Schwerpunkt wird unter anderem die Novellierung des Tiroler



Verena Steinlechner-Graziadei im Bild mit Renate Schwarz, Notburga Troger, Theresia Bundschuh, Sabine Karbon, Barbara Reifer, Petra Spiß, Emma Verdross, Christof Peintner, Monika Gabriel, LR Beate Palfrader sowie Gerhard Seier.

Kinderbildungs- und Kinderbetreuungs-gesetzes, aber auch die Durchführung

von weiteren Informations- und Frauen-gesundheitsveranstaltungen sein.

Papst Franziskus: Enzyklika Laudato si Nr. 157

Das Gemeinwohl geht vom Respekt der menschlichen Person aus mit grundlegenden und unveräußerlichen Rechten im Hinblick auf ihre ganzheitliche Entwicklung.

Schließlich erfordert das Gemeinwohl den sozialen Frieden, das heißt die Stabilität und Sicherheit einer bestimmten Ordnung, die ohne eine spezielle Aufmerksamkeit gegenüber der distributiven Gerechtigkeit nicht zu verwirklichen ist, denn die Verletzung dieser Gerechtigkeit erzeugt immer Gewalt.

Die gesamte Gesellschaft – und in ihr in besonderer Weise der Staat – hat die Pflicht, das Gemeinwohl zu verteidigen und zu fördern.



ENDE AUGUST TRAFEN SICH DIE GÖD-FCG-FRAUEN zu einem Seminar in Pöllau. MMag. Elisabeth Brunner und FCG-Generalsekretär Andreas Gjecaj referierten zu den Schwerpunktthemen Lohnsteuer runter, Steuerreform und Tarifreform.

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Zentralverband der christlichen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Österreichs, Laudongasse 16, 1080 Wien | Adressverwaltung: FCG-Organisationsbüro, Laudongasse 16, 1080 Wien, Tel.: 01/401 43-300, E-Mail: borgref@fcg.at, Web: www.fcg.at, ZVR-Zahl: 938 560 454 | Chefredaktion: Anne Rothleitner-Reinisch